

Der Fehler im System ist Kunst

Der Kunstverein zeigt ab 24. Januar Zerrbilder, Zeichnungen und Installationen von Barbara Hindahl

Was ist wirklich, was ist Täuschung? Diese Kernfrage der menschlichen Existenz hat die Kunst schon immer brennend interessiert. Barbara Hindahl aus Mannheim knüpft an Zerrbilder aus der Renaissance an, als die kunstvolle Bemalung von Kuppeln dem Betrachter besondere Einblicke gewährte, je nach dem, welchen Standpunkt er einnahm.

GERHARD KÖNIGER

Ellwangen. Jeder kennt die Werbung im Fußball-Stadion, die neben dem Tor auf dem Rasen so aufgebracht ist, dass sie aus der Kameraperspektive wie aufgestellt erscheint. Erst der Spieler, der über diese Fläche geht, zeigt dem Zuschauer, dass er hier einer Täuschung erliegt und dass die Botschaft flach auf dem Rasen liegt. Man könnte sie als „Anamorphose“ bezeichnen, eine Darstellung, die, wenn man sie unter einem ganz bestimmten Blickwinkel betrachtet, einen neuen Inhalt offenbart.

Mit ihrer Installation, die sie eigens für die Ausstellung beim Kunstverein Ellwangen geschaffen hat, zeigt Barbara Hindahl auf diese Art von Kunst. Deren bekanntestes Bild sind „Die Gesandten“ von Hans Holbein dem Jüngeren (1533). Nur wer eine ganz extreme Blickposition von schräg unten einnimmt, erkennt auf dem Gemälde einen Totenkopf. Anamorphosen dienten seit dem Mittelalter auch zur Verschlüsselung von Botschaften.

Barbara Hindahl geht es darum, die Aufmerksamkeit auf das Geheime im Alltäglichen zu lenken. Ihr besonderer Blick richtet sich auf scheinbar perfekte Systeme, die Fehler produzieren. Zum Beispiel Laserdrucker, die als Fehlfunktion abstrakt bedruckte farbige Seiten ausspucken.

„Die letzten Zeichen meines Druckers, bevor er den Geist aufgab, waren Smiley und Herzen“, erzählt sie, wie sie das erste mal auf die sonderbaren Produkte einer fehlerhaft arbeitenden Maschine aufmerksam wurde.

Mit Lineal und Buntstift zeichnet sie die Fehldrucke nach und beginnt selbst solche Bilder zu entwerfen. In diesen



Der Gang durch den Spiegel ist möglich: Barbara Hindahls Installation im Schloss gaukelt dem Betrachter vor, er blicke in einen Spiegel. Tatsächlich sind die Objekte in zwei Räumen so angeordnet, dass sie diese Illusion erzeugen. (Fotos: Königiger)

Zeichnungen lotet sie die Grenzen des Sichtbaren aus: was wie der Rest eines Fingerabdrucks aussieht, sind in Wirklichkeit hauchfein gezeichnete Bleistiftlinien.

Das fehlerhafte Produkt einer Maschi-

ne ist auch die Audio-Installation, in der Hindahl ein Übersetzungsprogramm einen englischen Text über Geistererscheinungen ins Deutsche übertragen und vorlesen lässt. Was wird gesprochen? Geben die maschinell erzeugten Worte einen Sinn? Es hängt vom Standpunkt, in diesem Fall des Zuhörers ab.

Der Titel der Ausstellung, „Wenn es regnet, verzieht es sich“, bezieht sich auf das feine Millimeterpapier, das die Künstlerin in vielen Variationen nachgezeichnet hat: „Irgendwann habe ich ein-

mal nachgemessen und festgestellt, dass die Abstände der Linien nicht immer exakt gleich sind. Was eigentlich parallel sein sollte führt auseinander. Tatsächlich verzieht sich das Papier in feuchter Luft“.

Die Ausstellung beim Kunstverein im Schloss Ellwangen wird am 24. Februar um 11 Uhr eröffnet. Zur Einführung spricht Benedikt Stegmayer, Leiter der Stadtgalerie Mannheim. Die Ausstellung bleibt bis zum 21. April geöffnet.



Barbara Hindahl mit Zeichnung, Ausdrucken und einer Fotografie, die zu der Audioinstallation mit dem „Geistertext“ gehören.



Gezeichnetes und zerknülltes Millimeterpapier auf der Fensterbank: Ob etwas eine Botschaft für den Betrachter hat, hängt allein von dessen Standpunkt ab.